

Geheimrat Kahl erhält den Adlerschild.

Reiche Ehrungen des Reichstagspräsidenten.
Der berühmte Jurist und Parlamentarier Geheimrat Dr. Kahl empfing zu seinem 80. Geburtstag eine fast unübersehbare Zahl von Glückwünschen und Ehrungen. So erschienen Reichsjustizminister v. Guérard und Reichsinnenminister Seckler, um die Glückwünsche des Reichstagspräsidenten und der Reichsregierung auszusprechen. Sie überreichten dem Jubilaren den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Inschrift: „Dem Hüter und Gestalter des Rechts“, außerdem ein Bild Hindenburgs mit einem feierlichen Handschreiben des Reichspräsidenten. Ebenso überreichten der Reichsjustizminister und der preussische Ministerpräsident sehr herzlich gehaltenen Glückwunschtelegramme.

Deutschnationale für Volksbegehren.

Gegen die Pariser Abmachungen.
Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat in ihrer Sitzung mit der Reichstagsfraktion beschlossen, auf Grund des Art. 72 der Verfassung im Reichstage den Antrag zu stellen, die Verbindung des beabsichtigten Volksbegehrens auf zwei Monate auszuschieben. Dadurch soll verhindert werden, den Weg für ein Volksbegehren gegen den Abbruch der Pariser Reparationsabmachungen freizumachen. Sollte es nicht gelingen, die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für dieses Volksbegehren zu schaffen, so werden die Deutschnationalen ein Volksbegehren einbringen, das den Abbruch der Kriegsschuldfrage gesetzlich vorseht.

Die Verteilung an der Regierung.

Auf der Tagung wurde weiter folgender Beschluß gefaßt: Der Parteivorstand ist einmütig der Auffassung, daß es das Recht und die Pflicht des Parteivorstandes und seines Vorsitzenden ist, die Richtlinien der Politik der Deutschnationalen Volkspartei entscheidend festzulegen. Dazu gehört insbesondere die Entscheidung über die Frage einer Verteilung an der Regierung. Dieser Antrag wurde gegen den Widerstand des Reichstagsabgeordneten Hartwig gegen alle übrigen angenommen.

Rundgebung der Rheinländer.

Räumung der besetzten Gebiete.
Die Sonntag vom Reichsverband der Rheinländer in Stuttgart anlässlich ihrer achten Jahrestagung veranstaltete Rundgebung vereinte Tausende von Männern und Frauen zu einem erheblichen Zuspruch für die besetzten Rheinlande und einem eindringlichen Appell an die früheren Rheinländer, an das Volksgewissen und an die deutsche Meinung, daß Rhein und Saar bald frei sein mögen.

Staatspräsident Dr. Brüning hielt die Begrüßungsrede in der Forderung zur Räumung des Rheinlandes abzielte. Das gleiche Verlangen stellte in seiner Ansprache der Vorsitzende des Rheinländerverbandes Dr. Kaufmann. Eine Einschüchterung wurde angenommen, die zum Schluß besaß: Wir fordern die Zurückführung des Rheins an einen Saarländischen Rheinlande und einem eindringlichen Appell an die früheren Rheinländer, an das Volksgewissen und an die deutsche Meinung, daß Rhein und Saar bald frei sein mögen.

„Ein historisches Staatsdokument.“

Vorläufig keine amerikanischen Streikverbote.
Premierminister Macdonald hatte in Forres in Schottland die geplante Zusammenkunft mit dem neuen amerikanischen Botschafter General Dawes. Anschließend an die Unterredung gab Macdonald über die in einem Kommuniqué heraus, in dem darauf hingewiesen wurde, daß die Ausbreitung der Seebestrafung zwischen England und Amerika gewarnt habe. Auch die Mitarbeit anderer Mächte werde erwartet. Macdonald meinte, daß das Kommuniqué, das den Inhalt der Unterredung festlegte, eines Tages ein historisches Staatsdokument werden wird. Auf die Bitte ihres Gastgebers, Sir Alexander Grant, pflanzte die beiden Staatsmänner zwei junge Bäume als Gedenksymbol der Zusammenkunft.

Die fünf amerikanischen Kreuzer, die gemäß dem Programm des nächsten Jahres auf Kiel gelegt werden sollten, sind nach Meldungen Newyorker Zeitungen wegen der demnächst stattfindenden Besprechungen zwischen Hoover und Macdonald zurückgestellt worden.

Preussische Generalsynode einberufen.

Konkordatsgespräche am 22. Juni.
Die Preussische Generalsynode ist jetzt endgültig auf den 22. Juni zu einer außerordentlichen Tagung nach Berlin einberufen worden, um zu der durch die Unterzeichnung des Konkordats neu geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Diese Einberufung erfolgte in Absprache mit dem Reichstag des Reichstagspräsidenten, da dem Preussischen Staatrat einseitig der Vertrag mit der Kurie zugestimmt worden ist, während die Staatsregierung über die Vorlage eines evangelischen Staatsvertrages noch keinerlei Fälligkeit mit den evangelischen Landeskirchen aufgenommen hat.

„Rangren, Frieden, Freiheit!“

Der Weltkongreß für staatsbürgerliche Frauenarbeit.
In Berlin wurde der 11. Kongreß des Weltbundes für staatsbürgerliche Frauenarbeit mit einer Ansprache der Reichspräsidentin, Frau Sophie Wilton-London eröffnet. Im Namen der Reichsregierung begrüßte der Reichsminister des Innern, Seering, den Kongreß, wonach mit einer großen Anzahl von Frauenvereinen aus dem In- und Ausland die eigentliche Tagungsarbeit begann.

Besonderen Beifall erwarb sich die Vorsitzende des Frauenbundes dadurch, daß sie ihre Ansprache in deutscher Sprache begann und dann englisch und schließlich französisch fortsetzte, um schließlich wieder deutsch zu enden, und zwar mit dem Schlusswort des Bundes: „Rangren, Frieden, Freiheit!“

Nordisch-Deutsche Woche in Kiel.

Universitätsfest.

Der Nordisch-Deutsche Universitätstag, die erste der Veranstaltungen der in Kiel stattfindenden Nordisch-Deutschen Woche für Kunst und Wissenschaft, wurde mit einem Empfang eingeleitet. Die Gäste und Ehren Gäste der nordischen Staaten, Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland, die Abordnungen von Professoren und Studenten aus diesen Ländern, die Vertreter der Ministerien des Reichs und der deutschen Länder, die Delegierten der deutschen Universitäten wurden von Geheimrat Professor Dr. Anshöfer begrüßt. Weiter sprach preussischer Staatsminister Dr. Beder und Reichsminister Treusch.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die evangelischen Arbeiter und die Not der Zeit.

In Vreslau fand die 26. Reichstagsagung des Gewerkschaftsverbandes evangelischer Arbeitervereine statt. Den Auftakt zu der Tagung bildete eine Ausfühung, bei der zum Ausdruck kam, daß sich die evangelische Arbeiterschaft bei der Neugestaltung eines nationalen Programms energisch für eine organische Weiterentwicklung der Sozialpolitik einsetzen will, die durch sittliche Gesichtspunkte bestimmt sein soll. Bei der Kundgebung auf dem Schloßplatz sprachen Warrer Werber und Reichstagsabgeordneter Klüver und brachten den Willen der evangelischen Arbeiterschaft zum Ausdruck, um auf sittlich-religiöser Grundlage die Not unserer Zeit zu überwinden.

Rom Bürgerstaat zum Volksstaat.

In der Vorrede zum Ausgabebuch des Jungdeutschen Ordens sprach Reichsminister Wabrun über das Thema: „Von Bürgerstaat zum Volksstaat“. In seinen Ausführungen rief er zur Sammlung der Kräfte für den Volksstaat auf, bei der politische Gleichheit und die soziale und kulturelle Gerechtigkeit für alle Staatsbürger gewährleistet. Er forderte die Achtung vor der Reichsflagge, Achtung aber auch vor den Farben Schwarz-Weiß-Rot als dem Symbol der Großartigkeit deutscher Vergangenheit. Dem Reichsminister wurde der Wunsch entgegen den Verhandlungen der Reichspresse sein Bündnisangebot gemacht. Der Wunsch habe aber erntet, daß alle politischen Gruppen, die sich für den Grundgedanken der deutschen Erhebung und Wiedergeburt bekennen, dazu gehören auch das Reichsbanner, sich die Hände zu gemeinsamen Taten reiden müßten.

Aus In- und Ausland

Washington. Elf ausländische Regierungen hinterlegten zur Bezahlung ihrer Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten insgesamt eine Summe von 80,1 Millionen Dollar. Washington. Nach einer amtlichen Meldung hat die amerikanische Regierung zur Durchführung der Antialkoholgesetzgebung in den letzten neun Jahren insgesamt 213 178 485 Dollar aufgewendet.

Urteil im Jakobowski-Prozess.

August Rogens zum Tode verurteilt.
Im Jakobowski-Rogens-Prozess wurde nach fast dreiwöchiger Verhandlungsdauer folgendes Urteil verkündet. Es werden verurteilt:

Der Angeklagte August Rogens wegen Mordes zum Tode verurteilt und wegen Meineids zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Die kaiserlichen Ehrenrechte werden ihm für dauernd aberkannt. Der Angeklagte Fritz Rogens wegen Beihilfe zum Mord und Meineids unter Berufung des Jugendgerichtsgesetzes zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren und einem Monat Gefängnis. Nach Verbüßung von einem Jahr fünf Monaten soll Strafaussetzung auf die Dauer von fünf Jahren eintreten. Die Angeklagte Frau Köhler wegen Beihilfe zum Mord und Meineids zu einem Jahr sechs Monaten. Die kaiserlichen Ehrenrechte werden ihr auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Das Urteil wurde von den Angeklagten ruhig im Zuhörerraum mit einiger Erregung aufgenommen, insbesondere das Urteil gegen die Angeklagte Frau Köhler.

ist Jakobowski schuldig?

Aus der Urteilsbegründung ist folgendes hervorzuheben. Das Schwurgericht hat keine Entscheidung über Jakobowski's Schuld getroffen, eine endgültige Entscheidung hierüber sei nicht seine Aufgabe, sie müsse in dem noch schwebenden Wiederaufnahmeverfahren getroffen werden. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme sei Jakobowski noch immer der Teilnahme an der Tat verdächtig, das Gericht könne danach seine Nichtschuld nicht ansprechen. Aber es verkenne nicht, daß gewisse Zweifel an seiner Schuld bestehen.

Das Schlußwort der Angeklagten.

Die Angeklagten, die aus der Haft vorgeführt wurden, niederließen sich vor Beginn der Verhandlung lebhaft und aufgeregt mit ihren Verteidigern. Der Vorsitzende erteilte nach Eröffnung der Sitzung den Angeklagten das Schlußwort. Frau Köhler (weinend): Ich habe der Wahrheit die Ehre gegeben und mein letztes Geständnis gemacht. Ich kann es vor Gott verantworten, daß ich nicht die Mörderin mit Jakobowski bin. Ich hätte mein Leben für den kleinen Erbad eingetauscht, wenn ich im Augenblick des Mordes da gewesen wäre. Meine Söhne August und Fritz sowie der Angeklagte Wälder als auch der Zeuge Paul Kreuzfeld können nach meiner Meinung die Mörder nicht gewesen sein. Frau Köhler erklärte schließlich im Einklang mit dem Urteil, daß der letzte Teil ihrer Ausführungen unverständlich bleibt. Angeklagter August Rogens: Ich muß erklären, daß, wenn ich zum Tode

mein Bruder Fritz mein Mörder ist.

Ich bin am Mordtage nicht in Rastlag gewesen. Fritz Rogens hat das meine Münden aufrecht und bitte um Verurteilung der Unterredungshof.

Nach dem Meineidsgeständnis Dr. Richters

Zeumunds- und Befähigungszeugen.

Nachdem der des Giftmordes beschuldigte Dr. Richter durch seinen Verteidiger hatte erklären lassen, daß er feinerzeit in dem Gichtmordprozess Richter's einen Meineid geleistet habe, als er intime Beziehungen zu der Ehefrau Mertens in Abrede stellte, wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Zeumunds- und Befähigungszeugen traten auf. Frau Mertens sagte aus, Frau Mertens hat nach der Entlassung in die medizinische Klinik dauernd erkrankt, sie sei vergiftet worden. Die Frau habe den Einbruch einer Spierdieser gemacht. Einer anderen Krankenschwester gegenüber behauptete Frau Mertens, Dr. Richter habe sich bei der Unterredung in ihrem Hause etwas auf die Finger gestreut. Fortgesetzt habe sie nach einem Staatsanwalt verlangt und gerufen: Gott, laß mich nicht sterben. Der Beförder der Oberpostkammer in Bingen, Meuland, gab an, daß August Dr. Richter nie jemand Strophanthol in seiner Apotheke verlangt habe. Erst nach langen Bemühungen habe sich das Gift beschaffen lassen. Dr. Richter sei von ihm auf die Gefährlichkeit des Giftes aufmerksam gemacht worden. Unter allgemeiner Spannung wird darauf

Die Mutter der Ermordeten.

Frau Schürch, benommen, erwiderte, daß ihre Tochter an sich fräulich und launisch gewesen sei, auch habe sie ihn wieder Selbstmordgedanken geäußert. Als ihre Tochter feinerzeit von Bingen zurückgekehrt sei, habe sie ihr erzählt, daß Richter sie geschlagen habe. Der nächste Zeuge, Pfleger Richter, erklärte, daß er in der Apotheke ein Jahr lang mit Dr. Richter freundschaftlich verkehrte. Einem Freunde habe Richter zugegeben, daß er in der Ehebeziehung der Frau Mertens einen Meineid geleistet habe. Nach der Vernehmung einmütig angenommen, wurde die Vernehmung ausgesetzt, wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Was die Leiche der Frau Mertens berriet.

Die Sachverständigen in Richter-Prozess.
In der Montagabendverhandlung begann nach sofort mit dem Sachverständigen Müller-See. Er äußert sich eingehend über die ihm von vorgekommenen Obduktion der Leiche. Zu Beachtung fanden sich mehrere Strabwunden vor. Die Verletzungen am Gesäß sind typische Magenerkrankung. Ein Strabwundenprozess am Herzen wurde nicht festgestellt. Im Magen waren keine auffallenden Merkmale, so daß eine Vergiftung von hier aus nicht festzustellen war. Im Dickdarm waren Reizwirkungen wahrzunehmen. Am 20. Dezember wurde die Leiche wieder ausgetrieben und das Herz der Leiche mikroskopisch untersucht. In die Angewandten für einen natürlichen Tod bei Aussehen der Herzarterien festliehen, muß angenommen werden, daß Frau Mertens eines gewaltsamen Todes starb.

Professor Kühner, Professor der Pathnologie an der Universität Bonn, äußert sich eingehend über die Eigentümlichkeiten des Strophanthol. Strophanthol wird durch die Magenflora unwirksam gemacht. In die Vene eingespritzt sei es ein schnell wirkendes Serummittel. Professor Kühner hält die Art der Verfertigung des Strophanthol, wie sie Dr. Richter vorgenommen haben will, für unmöglich.

Antrag auf Todesstrafe.

Oberstaatsanwalt Dr. Großmann stellte nach kurzen Reden den Antrag, den Angeklagten Dr. Richter wegen Mordes mit Vorsatz und Überlegung zum Tode und wegen Meineids zu zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Er hat, bei dem Urteil sich nicht nach dem persönlichen Gehalt zu richten, auch nicht nach der inneren Einstellung eines jeden, sondern nur nach dem Gesetz zu entscheiden.

Wenn die Feuerwehr zum Kongreß fährt.

Der Wind muß helfen.

In Dirschau entzündet inmitten der Stadt ein Großfeuer, das einen großen hölzernen Lagerkubus und den Stall einer Expeditionstruppe ergriff. Das Unglück mochte das ein Teil der Verheerung umfassen, was durch die Oberbrandmeister an der Spitze zum Kongreß nach Rosen abgereist waren. Als der Rest der noch in Dirschau anwesenden Mannschaften am Brandort erschien, fanden die beiden Gebäude bereits völlig in Flammen. Die Wehr mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude zu schützen. Nur der geringsten Windrichtung ist es zu danken, daß die Stadt vor einer Katastrophe bewahrt wurde.

Die Kasse als Brandstiftlerin.

Nach ungarischen Dorfe Belas Szent Andras entstand eigenartige Weise ein Brand. In einem Birtenhaus sprang ein Fünkle vom Herdfeuer in das langhaarige Fell einer Ungaralage, das zu glimmen begann. Das Tier sprang in seiner Angst auf das mit Schilfrohr gedeckte Dach des Hauses, das in Brand geriet. Als die Feuerwehr eintraf, war das ganze Haus bereits eingestürzt.

Zodesopfer des Segelflugsports.

Weltrekordflieger Schulz tödlich verunglückt.
Bei einem Ehrenflug über dem eingeweiheten neuen Kriegereinfahrt in Stuhm (Westpreußen) ist das Sportflugzeug „Marienburg“ abgestürzt. Die Passanten, der Weltrekordflieger Ferdinand Schulz und sein Begleiter, der Marienburger Segelflieger Bruno Kniefer, waren auf der Stelle tot.

Nach beendeter Peter freiließ das Sportflugzeug „Marienburg“ des Westpreussischen Vereins für Luftfahrt in etwa 50 Meter Höhe über dem Denkmalsplatz, als zum Entsetzen der dort stehenden zahlenden Zuschauermenge aus bisher nicht geklärt Ursache die Tragfläche des Flugzeuges sich vom Rumpf löste. Der Rumpf selbst tauchte mit großer Geschwindigkeit ungefähr 50 Meter vom Denkmalsplatz auf den Marktplatz nieder. Die Flieger wurden tot aus den Trümmern ergoßen.

Schulz waren die Beine und die Arme gebrochen, während Kniefers Schädeldach zertrümmert war. Das Unglück hätte, wenn es wenige Minuten später eingetreten wäre, weit größere Folgen gehabt, da die Menschenmenge vom Denkmalsplatz in die Stadt zurückgedrängt und durch die Strafe kommen mußte, in die das Flugzeug stürzte.

Zodesopfer eines Jungfliegers.

Nachdem in dem Fliegerlager am Dörnberg mit der Segelfluggenossen mehrere hochgelagerte Segelfluggenossen waren, startete der 23-jährige Jungflieger Seitz 3000 m Höhe aus. Nach dem Start verlor das Flugzeug an Höhe, um plötzlich senkrecht abzustürzen.

Schwerer verletzt wurde der Jungflieger aus den Trummergebirgs und verstarb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Eine Fallstirmpilatin im Rhein ertrank.

Die bekannte Fallstirmpilatin Fräulein Gät Zufarmer ist in Ehr bei einer Flussüberfahrt tödlich verunglückt. Nach einem ersten gelinglichen Abstieg ist sie bei einem zweiten Abstieg mit dem Fallstirn in den Rhein gestürzt. Der Wind trieb Fräulein Zufarmer gegen Weizen ab und in den Rhein, von dessen Ufern sie fortgerissen wurde. Ihre Leiche wurde geborgen.

Der „Gelbe Vogel“ am Ziel.

Was die Ozeanflieger erzählen.

Die französischen Transozeanflieger Alouat, Lebrun und Velti sind mit ihrem „Gelben Vogel“ Sonntag abend gegen 9 Uhr auf dem Flugplatz Le Bourget gelandet. Zum Empfang hatten sich der französische Luftfahrtminister, Vertreter anderer Ministerien und eine große Menschenmenge eingefunden. Die Flieger hatten auf der letzten Etappe ihres Fluges über den Atlantischen Ozean, der Straße von Gibraltar und dem Mittelmeer, zweiwöchentliche Vorkämpfe durchgemacht.

Der Flieger Velti erklärte den Zeitungsberichtserfassern, daß der Start in Amerika einigermassen schwierig gewesen sei. Eine Viertelstunde nach dem Start habe man den „blinden Passagier“ Schreiber entdeckt, der sich gerade an der Stelle im Apparat verdeckt gehabt habe, an der die Drähte für die verschiedenen Steuer angebracht seien. Nach anfänglichem Jörn auf Schreiber hätten sie sich wieder beruhigt; sie hätten dann den jungen Amerikaner als ihren Passagier betrachtet. Das Wetter sei während der ganzen Überfahrt unangenehm gewesen. Nur zweimal sei ihnen das Meer zu Gesicht gekommen. Immer wieder hätten Gewitter umfliegen werden müssen. Nach dem 45. Breitengrade hätten sie beschlossen, die Dampfpumpe aufzugeben, um an den Äzoren vorbeizufliegen. Pöbellich seien sie in ein Gewitter geraten und hätten einen phantastischen Flug in 800 und 900 Metern Höhe gemacht. Bei der Landung bei Cap-Haïtien habe das Flugzeug noch 300 Liter Benzin mit sich nach Bord gehabt, aber die Pumpen hätten schlecht gearbeitet. Das sei auch die Ursache für die anderen Zwischenlandungen gewesen.

Eine wunderbare Heilung.

„Siehe auf und wandle!“

Aus dem Dorf Mödinghausen bei Herford wird über eine wunderbare Heilung berichtet. Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder. Der zwölfjährige Sohn des Landwirts Herrmann war seit vier Jahren an Unterleibsleiden völlig gelähmt. Die Heilungswahrsager schickten. Monatslang lag er im Krankenhaus Bethel bei Bielefeld, aber auch dort konnte man ihm nicht helfen. So kam er vor 14 Tagen nach Hause zurück, nachdem ihn die Heile für 14 Tage erklärt hatten. In den letzten Tagen erlitt der Kranke, von dem bemerkt ist, daß er geistig sehr entwickelt und sehr religiös veranlagt ist, wiederholte Anfälle, so daß man das Schlimmste befürchtete. An einem Morgen erzählte er dann seinen Eltern, seit 14 Tagen sei er nun gesund und habe die Gestalt des Erfinders bei ihm erhascht und habe ihm gesagt, daß er am Abend des gleichen Tages um neun Uhr wieder leben werde. Die Eltern glaubten, daß der Junge irre rede. Der Abend kam und um neun Uhr verlagerte der Junge seine Sachen, um aufstehen zu können. Man gab seinen Vätern nach und nun gesund als Wunderkure. Der jahrelang Gelähmte ist nun da und ist frei im Zimmer und in der Gasse. Die Krankheit, die diesem festsitzen Fall von Krankenheilung, der hier das größte Wunder ereignet, vor einem unlöslichen Rätsel. Man hat sich an Wissenschaftler von Ruf gewandt, um eine Erklärung für das Wunder zu finden. Die Heilungswahrsager von Mödinghausen betätigt die Nichtigkeit der Werbung.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Rückfahler an Kraftwagen und Fahrrädern.

Nach der Verordnung des Herrn Reichsverkehrsministers vom 27. April ds. Js. - N. G. Bl. S. 88 - muß jedes Kraftrad, Kleinkraftrad und Fahrrad bei Dunkelheit oder flackern Nebel mit einem hinteren Leuchtzeichen (Rückfahler) von gelber Farbe versehen sein. Da die Verordnung am 1. Juli ds. Js. in Kraft tritt und die Nichtbeachtung derselben unter Strafe gestellt ist, mache ich die Interessenten hierauf besonders aufmerksam.

Es dürfen nur Rückfahler zur Verwendung gelangen, die das in der obigen Verordnung vorgeschriebene Prüfzeichen tragen.

Torgau, den 7. Juni 1929.

Nr. 8776

Der Landrat, S. H. Matto.

Berodienstlich, Annaburg, den 18. Juni 1929.

Der Amts-Vorsteher.

Öffentliche Steuernachzahlung.

Die am 15. Juni 1929 fällig gewordene Hauszins-, Staats- und Gemeindegrunderwerbsteuer für den Monat Juni 1929 ist, soweit nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gefolgt, nunmehr spätestens innerhalb der nächsten 3 Tage an uns zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Eine Befreiung von Mahnzetteln erfolgt nicht.

Annaburg, den 18. Juni 1929.

Die Gemeindefasse.

Locales und Provinzielles.

— Neue Forstbeamtenuniform. Die Beamten der Preussischen Staatsforstverwaltung haben mit dem 1. April 1929 eine neue Dienstkleidung erhalten. Sie besteht aus grauer Hose und graugrünem Rock in Kiltform mit Blauschneid; dunkelgrünen Tuchtragen und eben solchen Abknetköpfen. Am Vordragen können Spiegel getragen werden, die bei den

Forstbetriebsbeamten- und Anwärtern aus dunkelgrünem Tuch mit Eisenlaufbüchse aus grüner Seide, bei den Forstverwaltungsbeamten- und Anwärtern aus dunkelgrünem Samt mit Eisenlaufbüchse aus Gold bestehen. Als Kopfbedeckung gelten neben dem bisherigen Stulzschliffmütze und Feldmütze in der Farbe des Rockes. Die einzelnen Grade unterscheiden sich durch Absteifung. Diese bestehen bei den Forstbetriebsbeamten bis einschließlich des Förstlers aus dunkelgrüner Tuchunterlage, bei dem Reviereförster und Forstverwalter aus dunkelgrüner Samtunterlage, und gleichfarbigen Plattschnurstreifen, bei den Forstverwaltungsbeamten aus dunkelgrüner Samtunterlage und dunkelgrünem mit Gold durchgezogenen Streifen. Innerhalb der einzelnen Kategorien bezeichnen goldene Krone und silberne Cideln die verschiedenen Rangabstufungen. Als Waffe wird der Hirschfänger mit Portepee getragen, der bei den Forstverwaltungsbeamten- und Anwärtern sowie Reviereförstern und Forstverwaltern einen elfenbeinernen Griff, bei den Forstbetriebsbeamten einen Hirschhorngriff zeigt. Um zu verhindern, daß die neue Dienstkleidung von nicht dazu Berechtigten getragen wird, haben alle Beamten Anweisung, Personen, die unberechtigterweise die Dienstkleidung der Preussischen Staatsforstbeamten oder eine, ihr zum Verwechseln ähnliche Kleidung tragen, auf Grund der § 360 des R. St. G. B. zur Anzeige zu bringen.

— Annaburg. Das Schützenfest, das diesmal vom prächtigsten Sommerfest beginnt, liegt hinter uns. Eröffnet wurde dasselbe am Sonnabend abend mit dem üblichen Zapfenfest und dem Waden am Sonntagmorgen. Von 10—12 Uhr fand Konzert beim Schützenkönig Kam. Linowitz und dem Kommandeur Kam. Niesdorf statt. Um 2 Uhr fand der Ausmarsch der Schützen, nachdem der Schützenkönig abgeholt worden war, nach dem Festplatz statt. Hier begrüßte der Kommandeur des Vereins, Kam. Niesdorf die äußerst zahlreich erschienenen Gäste; insbesondere begrüßte er mit herzlichen Worten die Anordnung der Torgauer Bürgervereine, die seit länger denn 3 Jahrzehnten zum 1. Male wieder in Annaburg weilten, und gab dem Wunsch Ausdruck, daß das Band der Schützenkameradschaft zwischen Torgau und Annaburg ein innigeres werde. Mit einem Hoch auf die Schützenlade schloß der Redner. Nach kurzer Pause begann Johann auf den Schießständen das Ringen um die Preise, während das Publikum sich auf dem Festplatz, wo zur Belustigung reichlich, man möchte sagen allzu reichlich, Gelegenheit gegeben war, zerstreute. Am 2. Festtage fanden sich die Kameraden zum Frühlingsessen und Spektakelessen auf dem Festplatz zusammen. Am Nachmittag zogen die Schützen, wiederum von einer großen Menschenmenge begleitet, zum Festplatz. Nach kurzer Erholung begann alsdann das Schießen nach der Königscheibe. Manah gute Treffer wurde geschäß, aber auch viele Augen verfehlten das Ziel. Nach 7 Uhr riefen Trommelwirbel die Schützen zum Antritt und zur Proklamierung des neuen Königs zusammen. Große Erwartung lag auf den Gesichtern der Schützenkameraden und des horenden Publikums. Nachdem den nach den Klängen des Präsentiermarsches die Fahnen, Schützenkönig und Ritter in den Zug eingereicht worden, stellte der Kommandeur Kam. Niesdorf die neuen Männer heraus. Als bester Schütze wurde Kam. Töpfermeister Hannemann vor die Front gerufen und mit der Königskeule defloriert. Die nächstbesten Schützen waren Kamerad Schuhmachermeister Fiedant und Kamerad Bäckermeister Volster, welchen die Ritterwürde zu teil wurde. Nach einem kräftigen Hoch auf die neuen Würdenträger formierte sich der Zug zur Einführung des neuen Königs und der Ritter. Nach Wiederantritt des Zuges auf dem Festplatz und dem üblichen Umtrunk entwickelte sich auf dem Schützenlande und in den Zellen ein lebhaftes Treiben, das noch lange in ungebundener Fröhlichkeit anhält. Das Wetter war auch am zweiten Festtage den Veranstaltungen hold, so daß das fast traditionelle Wort von den „Wasserschützen“ sich diesmal nicht bewahrheitete. Mit dem üblichen Schlußball für die Schützenkameraden und ihren Angehörigen, und einem von den Schaulustlern gebotenen Brillantfeuerwerk wird heute abend das Fest ausklingen.

Annaburg, 15. Juni. Ein lang gehegter Wunsch der Annaburger Bevölkerung, nämlich die Mitbenutzung der früheren Militär-Schwimmplatz, die 3. J. von der Provinz, bezw. von dem Kriegsministerium beschaffen worden ist, wird aller Wahrscheinlichkeit nach jetzt erfüllt werden können. Der in der letzten Sitzung der Gemeinde-Vertretung vorliegende Vertrag konnte in dieser Sitzung nicht angenommen werden. Um alles versucht zu haben, sind nochmals einige Herren nach Merseburg gefahren, um an zuständiger Stelle nochmals durch mündliche Verhandlung die Wünsche der Gemeinde-Vertretung vorzutragen. Diese Besprechungen beteiligten Anlaufarbeiten und brachten manche Veränderungen des Vertrages, so daß mit der Annahme desselben durch die Gemeinde-Vertretung gerechnet werden kann. In diesem Falle sind Vereinbarungen getroffen worden, daß die Badeanstalt mit sofortiger Wirkung benutzt werden kann. Erwähnt soll auch an dieser Stelle werden, daß jeder Badende die Schwimmanstalt auf eigene Verantwortung benützt. Jede Haftung von Schäden an Gesundheit und Leben lehnt sowohl die Gemeinde als auch die Provinz grundsätzlich ab. Die Benutzung bezw. das Betreten des Bades ist nur gegen Zahlung einer Gebühr gestattet. Ein Einzelbad kostet für Erwachsene 10 und Kinder 5 Pfennige. Aber auch Jahreskarten werden vorausgah, viele gelten für die Dauer der Badezeit. Eine Jahreskarte kostet 1.50 RM. Familien, die Jahreskarten lösen wollen, lösen zunächst eine Stammkarte zum Preise von 1.50 RM. Für jedes weitere Mitglied derselben Familie, das eine Dauerkarte haben will, ist eine sog. Zusatzkarte zum Preise von 0.50 RM. zu lösen. Um auch denjenigen Einwohnern Annaburgs, die auch den geringen Preis für ein Bad nicht ersparigen können, das Baden zu ermöglichen, soll in jeder Woche ein Tag oder zwei Abende

bestimmt werden, an denen der Eintritt frei ist. Zufällig hier aneinander ausmünder Besuch hätte allerdings auch an diesen Tagen den üblichen Eintrittspreis zu zahlen.

Annaburger! Die Mitbenutzung des Bades ist erreicht. Nun liegt es an der Annaburger Einwohnerschaft selbst zu beweisen, daß die Mitbenutzung auch wirklich einbringen des Bedürfnis war, wie es immer hingestellt worden ist. Das jeder Badegast sich den Anordnungen des aufsichtsführenden Angestellten zu fügen hat, ist eine selbstverständliche Pflicht und braucht wohl kaum noch erwähnt zu werden; denn nur dadurch ist ein geordneter Badetrieb möglich.

Fessen. Das diesjährige Stiftungsfest des Landwehrevereins wurde am Sonntag, den 16. Juni festlich begangen. Begünstigt vom schönsten Wetter wurde es am Sonnabend abend mit einem Zapfenfest eingeleitet, dem sich ein gemächliches Beisammensein bei Kamerad Richter anschloß. Viele Zuschauer begleiteten den Zapfenfest der soll alle Straßen der Stadt durchzog. Der Sonntag brachte in den frühen Morgenstunden das Waden. Am Nachmittag um 1/38 Uhr fand der Auszug statt, an dem die Kameraden in wirklich fastlicher Zahl sich beteiligten. Vor dem Krigen-erdmal wurde Aufführung genommen. In kurzen knappen Worten gedachte der Kamerad Vorsitzender Paul Deutrich der heutigen Fester des 58jährigen Bestehens des Vereins. Seine Worte klangen in ein freudig aufgenommenes Hoch auf unser liebes deutsches Vaterland aus, dem sich das Deutschland angeschlossen. Begleitet kamen alle Zuschauer mit. Im Anschluß überreichte der Kamerad Vorsitzender Paul Deutrich den beiden Kameraden Weller und Fischer die Auszeichnung für 25jährige treue Mitgliedschaft. Ein Vorbeimarsch an den Vorstehenden und den Ehrenmitgliedern die vor dem Zentral aufstellung genommen hatten, beendete diesen feierlichen Akt. Hieran schloß sich der Auszug nach dem Schützenhaus. Während im Saal Tanz für Kinder und Jugend stattfand, beteiligten sich die Kameraden am Nummernschießen der Schützenlade. Geselligkeit und Fröhlichkeit hielten die Angehörigen des Vereins mit den Familien bis zum Dunkelwerden zusammen. Der Abend aber fand fast alle Mitglieder mit ihren Damen im Schützenhaus lokal vereinigt, wo bei fröhlichem Tanz noch einige lustige Stunden verlebte wurden. Die Teilnahme war groß und rege wurde dem Tanz zugesprochen bis die vorgeordnete Zeit zum Aufbruch mahnte.

Fessen. Der Viehmarkt am letzten Sonnabend war wider Erwartung gut besucht und besetzt worden. Angefahren waren 400 Ferkel und 3 Käufer, angetrieben 50 Pferde. Die Preise waren für Borstenvieh ungewöhnlich hoch, was aber den Umsatz durchaus nicht störte. Die Preise bewegten sich für Ferkel zwischen 38—45 Mark. Bessere Ware erzielte noch höhere Preise. Käufer gingen mit 1 Mark das Pfund ab. Gegen 9 Uhr war der Ferkelmarkt geräumt. Anders auf dem Pferdemarkt, wo die Preise sich zwischen 100—600 Mark bewegten. Hier war der Umsatz nur ganz gering. Das Material selbst war recht vertrieben.

Torgau, 15. Juni. Aus dem am 30. Juni ablaufenden Geschäftsjahr des Torgauer Pferdeversicherungsvereins ist mitzuteilen, daß die Verluste recht beachtlich gewesen sind. Es mußten für 70 von rund 1300 versicherten Pferden Entschädigungen gezahlt werden. Das sind 5,4 Prozent. Hauptächlich sind die Pferde an der Bornhöfen Krankheit eingegangen, die sich im Kreise Torgau immer weiter verbreitet. Da man weder die Ursachen dieser Krankheit kennt noch auch Gegenmittel weiß, so kann gegen ihre Ausbreitung nichts getan werden.

Preislich, 12. Juni. (Stadtordnungsanweisung.) In der letzten Stadtordnungsanweisung wurde beschlossen, um Ausgleich des städtischen Haushaltes 1929 an Realsteuerzuschlägen (Grundvermögens- und Gewerbesteuer) gleichmäßig 400 Prozent vom bebauten und unbebauten Grundbesitz, sowie vom Gemeindefapital zu erheben.

Preislich, 13. Juni. In der Gegend von Köchin haben die Frösche stark überhandgenommen und schon viel Schaden angerichtet. Ritzlich fielen nun dem Förster aus Köchin beim Ausgraben eines Baues drei junge Frösche lebend in die Hände. Sie wurden nach Sonnenberg verschickt, wo sie zur Dressur in einem Hundepark verwendet werden sollen.

Bekanntmachung.

Die Geschäfte der **Ardentasse Annaburg** sind

ab 16. Juni 1929 Herrn **Gustav Hildebrandt** hier, Mittelstraße 4, übertragen worden.

Rassensunden sind Dienstag nachm. von 2 bis

6 Uhr, sowie Donnerstag und Sonnabend vorm. von 9—1 Uhr.

Annaburg, den 18. Juni 1929.

Der Gemeindeführer.

Blühlich und unerwartet starb am 16. d. Mts. meine liebe, unvergessliche, herzensgute Frau, unsere gute Tochter, Schwelger, Schwägerin und Tante

Wally Reiner geb. Hauf.

Mit der Bitte um stillen Beileid

Friedrich Reiner und Eltern.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Hinterstraße, aus statt.

Heute Abend auf dem Schützenplatz
Großes Feuerwerk

Klee-Verpachtung.

Mittwoch, den 19. ds. Mts., abends 7 Uhr,
verpächte ich
4-5 Morgen Rotklee
an der Blossiger Chauffee.
G. Krüger, Raundorf.

1 Ladung lochporöse Steine
eingetroffen.
Wilhelm Kunze.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte,
als: eis. Eggen, Schwung- und Karren-
Pflüge, einzelne Räder,
Ankultivatoren, Reinigungs-Maschinen,
Grasmähmaschinen, Dreschmaschinen,
Sämaschinen, Motore, Transmissionsen.
Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.
Wilhelm Grahl.

Stets frisch!

- | | |
|---|---|
| Portland-Cement
Ba. Gips
Rohrgewebe
Schlemmfreie
Destillierter Teer
Karbolinum
Klebemasse
Dachpappe
Falzbaupappe
Gelöschter Kalk
Nägel, Farben
Eichenstieber
Zornröhren
Schweinetröge
Ferkeltröge
Kruppenhälten
Mauersteine
Klunker, Lohsteine
Deckensteine
Sobelvieien
(Spezialität) | Scheuerleisten
Tischlerbretter
aller Art
Schalbretter
Schwarten f. Säune
und Holzställe
Mistbretter
Wagenbretter
Bohlen, Latzen
Balken, Kantholz
Fußbodenlager
Brunnenrohre
Waghypfähle
Jaupfähle
Brühtröge
eich. Aderwalzen
Treppen (Spezialität),
sowie
alle vorkommen-
den Bau- und
Nutzholzer |
|---|---|

empfehlen

Wilhelm Kunze

Kein Heim ohne Radio.

Radio-Anlagen
Neuananschlußgeräte

Mende 3 Röhren, Type E 52 N, complet mit
Lautsprecher, keine Anode, kein Akku 250,50 Mk.
Nora Dreiröhren - Neuananschluß - Empfangsgerät
complet 186,- Mk.
Mende 4 Röhren, Type E 42, compl. 197,50 Mk.
Mende 3 Röhren, Type E 52, compl. 111,50 Mk.

Volksapparate sehr gut.
Nora - Telefunten - Blaupunkt 39,50 Mk.
Akku, Anoden, Gleichrichter, Neuanoden.
Ladestation.

Wilhelm Waisch.

Motorräder!

Stoß (2,5 PS) 365,- Mk.
D. K. W. (4 PS) 648,- Mk.
N. S. U. (4,5 PS) 790,- Mk.

Alle Feuer- und Führerschein frei!
Auto-, Motorrad- und Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.
Autogenschweißerei. Uebernahme u. Drehbankarbeiten.
Akku-Ladestation.

Fritz Rödler, Annaburg,
Fernruf 253.

Heute Abend auf dem Schützenplatz
Großes Feuerwerk

Frauen-Verein
Frauenhilfe.
Donnerstag, d. 20. Juni
abends 8 Uhr
Arbeitskunde
im Hotel „Baldschlösschen“
Der Vorstand.



Arbeitersportler und Sportlerinnen beteiligt euch reiflos zum
Reichs-Arbeitersporttag

am 23. Juni 1929.
Näheres in der nächsten Ausgabe der Zeitung.

*Sie sparen vom Spülen
imbrücken
jetzt muß es
weggenommen!*

Sie haben Freude am Reinigen
durch

**Henkel's Spül- und
Reinigungs-Mittel**
für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Persil-Werken

Gebraucht, gut erhaltenes
Damen-Fahrrad
(neue Bereifung) zu ver-
kaufen. Wo? sagt die
Expedition ds. Bl.

Ein gebrauchtes
**D. K. W. =
Motorrad**
billig zu verkaufen.
Fritz Rödler.

Brennholz
in Ofenlängen
frei Haus liefert jederzeit
und empfiehlt als bequem
und billig
Wilhelm Kunze.

Bestellungen auf
Britetts
nimmt händig entgegen
Otto Scheibe,
Kohlenhandlung.

Belustigen
Sommerwicken
Senf
Niefenpörgel
Herbstribben
empfiehlt
J. G. Fritzsche.



Mit Natur
erleben auch Sie frische, gesunde
und farbenprächtige Topf-
pflanzen, Dose 50 Pf., und
K. 1,- in Dresden, Antikalien,
Blumen- und Samenhandlungen

Kontobücher

in verschiedenen Stärken und Linaturen
aus gutem Papier und dauerhaft. Einband
sind vorrätig bei:
Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.

**Die Badezeit
beginnt!**

Badehosen, schwarz und rot
Badeanzüge
Badekappen
Badehandtücher
Badetücher in allen Größen
Frottiertuch für Bademäntel
empfiehlt

Carl Quehl.

Prima
Fettbäcklinge
frisch eingetroffen.
Arthur Sönnemann
Neue
saure Gurken
Stk. 40 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Feinstes Speiseöl
Himbeersaft
empfiehlt
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Frachtbriefer
empfiehlt die Buchdruckerei

Rechnungshefte,
Quittungshefte,
Wechselhefte,
Notizbücher, Notiz-
blöcke, Agendas,
Lieferheftbücher,
Bestellbücher,
Dienstbücher,
Kontobücher aller Art
empfiehlt

Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Gesundheitsstab
„Goldfarb“
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Heute Abend auf dem Schützenplatz
Großes Feuerwerk

VonderReisezurück!

Karl Kretsch, Dentist,
Holadorferstr. 58, Tel. 282.

Den verehrten Einwohnern von Annaburg
und Umgegend zur Kenntnisnahme, daß
ich am 21. Juni in Annaburg, Aders-
traße Nr. 27, eine

Verkaufsstelle

von meinem Hauptgeschäft Zörgau nach dort
verlegt habe, es soll auch mein Bestreben
sein, nur gute und reelle Ware zu
liefern und bitte, mein Unternehmen gütigst
unterstützen zu wollen.

Emil Dargatz, Zörgau
Kochschlächterei.
Der Verkauf findet jetzt nur Freitag und
Sonabend wöchentlich statt.

Prima
Matjesheringe
Stück 20 Pfennig
frisch eingetroffen.
J. G. Fritzsche.

Holzpanntoffel
in jeder Größe empfiehlt
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Neue saure Gurken
empfiehlt
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Fliegenfänger
empfiehlt
Herm. Steinbeiß.
Kolli-Anhänger
empfiehlt die Buchdruckerei

Damit jeder sie sehe und jeder sie liebe
Schicken umsonst wir Hefte zur Probe!

**Der Deutsche
Rundfunk**

Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle aus-
führlichen Programme der in- und ausländischen Sender
Heft 20 Pf., Monatsbezug RM 2,- / Man bestellt beim Postamt
od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

Warten Sie nicht

bis der letzte Briefbogen oder das letzte
Formular verschrieben ist. Auch der
Buchdrucker braucht für gute Arbeit
die notwendige Zeit. Je eher Sie be-
stellen, desto zufriedener werden Sie mit
der Lieferung sein. Wir passen uns
besonderen Wünschen gerne an.

**Hermann Steinbeiß, Buch-
druckerei**
Fernruf Nr. 224.

Fußquäler
Hornhaut, Schwielen und Warzen
— beseitigt schnell,
sicher und unblutig —
Kukirol
Eine Packung Kukirol-Plaster mit dem Garantie-Schein
kostet 75 Pf. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten
bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

Heute Abend auf dem Schützenplatz
Großes Feuerwerk

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

zu weiteren Vortrag der Zeugnisercheinung in der Meinerische handelte es sich immer wieder um die Frage, in welcher Weise Dr. Richter und Frau Mertens miteinander verfahren haben. Die Angaben widersprechen sich, aber es wurde von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, dass Frau Mertens die Beziehungen als intim bezeichnet habe. Frau Mertens soll nach der Aussage einer Zeugin sehr lebensfähig gewesen sein und nie Selbstmordgedanken geäußert haben.

Bermischte Nachrichten.

Reichstag und Landwirtschaft.

Berlin. Im Aftensitzung des Reichstags befanden die deutschnationalen Vertreter mit allem Nachdruck darauf, daß nach der Sommerpause die Vorträge über die Maßnahmen zum Nutzen der Landwirtschaft erledigt werden müssen. Präsident Löbe wies allerdings darauf hin, daß der Reichstag bis zum 28. Juni mit dem Etat vollauf beschäftigt sein werde, und bewies, daß es, ob nach dem 29. Juni, dem feierliche Beier und Paul, in der neuen Woche eine beschlußfähige Versammlung zusammenzubringen sei würde. Die deutschnationalen Vertreter verlangten aber, daß auf jeden Fall auch nach dem 29. Juni der Reichstag mindestens noch einige Tage beisammenbleiben müsse, um die landwirtschaftlichen Vorträge zu erledigen. Die endgültigen Dispositionen darüber werden in einer der nächsten Sitzungen des Aftensitzung zu vereinbaren sein.

Eine Familientragödie.

Wien. Im Wirtshaus erlösch der Assistenzier Petermann nach vorangegangenem Streit seine Ehefrau mit dem Dienstreisenden und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. Das Motiv zur Tat ist in Geheimnissen zu suchen.

Amerikanische Opposition gegen den Young-Plan.

Berlin. Die amerikanische Opposition gegen den Young-Plan meidet aus Washington, daß es im Kongress nachdrücklich zu einem langen und erbitterten Kampf um den Young-Plan kommen werde, da von republikanischer Seite eine feste Opposition zu erwarten sei. Die Vereinigten Staaten würden darauf achten, daß die Alliierten ihre Schulden an Amerika bezahlen, die Alliierten dieser Forderungen hätten aber mit der Sache fast nichts zu tun. Die Vereinigten Staaten würden es nicht zulassen, daß die Verantwortung auf Deutschland geschoben würde.

Aufhebung Lloyd Georges zur Nennung des Rheinlands.

London. In einer Ansprache bei einem Frühstück der Obersten Parol, forderte Lloyd George die Regierung auf, unverzüglich die britischen Truppen aus dem Rheinland zurückzuführen und von den anderen Mächten zu verlangen, ihrem Beispiel zu folgen.

Senatorialer Giftmischerprozeß.

Budapest. In der im Monat gelegenen Stadt Panofoda wird demnach ein senatorialer Giftmischerprozeß verhandelt werden. Angeklagt sind eine Ehefrau des Bürgermeisters Anna Pißkova, die beschuldigt wird, Giftschmelzung, Erschleichen und unzureichende Keiten mehrmals derselben Dienste geleistet zu haben, sowie mehrere Frauen aus den angesehensten Familien, darunter der Witwe des Bürgermeisters. Die chemische Untersuchung der Leiche des Bürgermeisters hat als Todesursache Giftschmelzung ergeben. Weitere Ermittlungen ergaben das gleiche Resultat. Die Witwe des Bürgermeisters hat die Tat eingestanden.

Nach und Fern

○ **Verlust des Sedwitzer Kleinmühlens.** Das Sedwitzer Kleinmühlens, das zu einer Probefahrt aufgegeben war, ist am 30. Juni um 11 Uhr 30 Minuten nach dem Aufbruch in der Nähe von Karzin, Kreis Stolp, wegen Defektes an der Steuerung notgelandet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

○ **Die verlorene und wiedergefundene Engländerin.** Eine 71 Jahre alte Frau Wingham, Wittib der zu dem Internationalen Frauenkongreß in Berlin eingetroffenen englischen Abordnung, war bald nach Auftreten in der Reichshauptstadt spurlos verschwunden. Jetzt hat man sie in einem Berliner Frankenkranke wieder gefunden. Sie war in lebendigen Zustande in der Stadt umhergetrieben und wurde, als man sie entdeckt hatte, nach der Rettungswache und von dort ins Krankenhaus gebracht.

○ **Zusammenstoß bei einem kommunizistischen Umzug.** Bei einem kommunizistischen Umzug in Berlin N sollte ein Teilnehmer wegen Nichtbefolgung der polizeilichen Anordnungen zwangsgeführt werden. Es kam dabei zu einem

Sandgemeine stürzten Demonstrationen und Polizeibeamten, bei dem viel Polizeibeamte durch Messerliche an den Händen verletzt wurden. Erst nach Abgabe von Schreckschüssen konnte die Polizei die Zwangsstellung durchführen.

○ **Eine Million Mark Unwettererlösen im Kreis Alzen.** Das verheerende Unwetter, das am 25. Mai über den Kreis Alzen zog, hat gewaltige Schäden an Gefolge gehabt. Nach Schätzungen der amtlichen Stellen in den einzelnen Ortsgemeinden betrug die Gesamtsumme der Schäden über eine Million Mark. Die Hagelschäden betragen rund 800 000 Mark, die Überschwemmungsschäden 200 000 Mark.

○ **Einbruch in die Follerammer eines Raucums.** Aus der Follerammer des Heimatsmuseums auf dem Alzenburger Schloß wurde in einer der letzten Nächte eine Anzahl wertvoller Altertumsstücke gestohlen, und zwar eine Damentasche, ein spanischer Krug aus dem 16. Jahrhundert, wertvolle Messingwerke und anderes. Die Diebe hatten sich durch Verschlagen eines Fensters im Erdgeschoß Eingang verschafft. Als Täter kommen zwei Studenten der des Alzenburger Technikums in Frage; sie wollen den Diebstahl infolge einer Wette ausgeführt haben. Die gestohlenen Gegenstände waren auf einer Anzeige vergraben und sind sämtlich wieder zur Stelle gebracht worden.

○ **Erdlicher Abbruch eines Fliegers.** Am Südostufer des Müritzes über den Fostower Zaun ist ein Albatros-Doppeldecker, der auf dem Flugplatz Westin stationiert war, abgefliegen. Das Flugzeug wurde zertrümmert, der Pilot, Hauptmann Dr. F. Schönnh, war sofort tot.

○ **Explosion eines Sprengkörpers.** In dem Hause der Vorwärtsvereinbarung in Hannover ereignete sich eine Explosion, die durch einen Sprengkörper verursacht wurde. Das Gebäude wurde beschädigt, die Glasscheiben der Hausfront wurden zertrümmert. Auch in einer gegenüberliegenden Geschäftshaus wurden mehrere Scheiben zertrümmert. Man vermutet, daß es sich um einen Anschlag handelt. Der Leiter der Vorwärtsvereinbarung hält einen Nachschuß, der mit dem Geschäftsgang in Verbindung stehen könnte, für unvorstellbar.

○ **Zugunfall in München.** Im Betrieb des Münchner Hauptbahnhofes ereignete sich ein Eisenbahnunfall. Einem nach Fürstentum-Brand abgelassener Personenzug fuhr nach Verlassen des Hauptbahnhofes eine Rangierabteilung in die Gleise. 13 Personen erlitten leichte Verletzungen.

○ **Ein 120jähriger Eiche gestorben.** In Moskau starb ein Eiche im Alter von 120 Jahren und hinterließ vier Söhne und mehr als hundert Kinder und Enkelkinder. Als wenige Jahre vor seinem Tode war der Eiche im Volkstisch seiner Kräfte. Sein jungstes Kind zählt erst zehn Jahre.

Bunte Tageschronik

Berlin. Die unter dem Verdacht, den Doppelmord in der Villa des Professors von Rosen in Westlau verübt zu haben, verhaftete Richtermeister Reumann ist jetzt von Berlin nach Westlau gebracht worden.

Wien. Der Schauspieler am Burgtheater Max Derront, ein Wirtel der berühmten Künstlerfamilie dieses Namens, ist im Alter von 71 Jahren in Gbur in der Schweiz gestorben. Er hinterließ eine Witwe und vier Kinder. Seine Frau, die letzte überlebende Tochter von Karl Schwarz, Wien, und dem See Casoria in Madagaskar ging ein Exil mit 10 Passagieren wegen Überlastung unter. 15 Personen erlitten.

lokales und Provinzielles.

— **Wogende Kornfelder.** Es ist ein grünes, ewig bewegtes Meer der Salme unter hellem Junihsimmel. Das Korn blüht. Die ersten Kornblumen mischen ihre blaue Farbe in das Gitter der Halme. Hier und da sieht man den roten Rastfisch. In goldenen Wellen wickelt der Blütenstaub des Kornes empor. Er duftet wie feines Brot und hängt sich in deine Kleidung, sammelt sich auf dem Spiegel des nahen Dorfleiches und bedrückt die Wehren, damit wir im Herbst Brot haben, neues, braunes Brot. Eine Lerche flattert durch den blühenden Duft hindurch. Nie war ihr

Lied schöner. Den Morgenraum schüttelt sie mit den Tropfen ab, die ihr Gefieder nehen. Wunderbar ist der Laut des rauschenden Kornes, ehe es reif wird. Es füllt noch nicht; es flutet in Tönen. Salme flutet an Salme. Sie grüßen sich mit ihren leichten Wehren. Die Wehren werden schwer werden von Körnern und sich senken wie volle reife Säupfer. Es wagt durch das Kornfeld in Wellenlinien hindurch, Blumen blühen am Rande. Felderflämmler geht durch die hohen Gassen des grünen rauschenden Kornes.

— **Wienwerra.** Ein gefährlicher Schätze trieb am Montag in der Gegend des Gärleibsches sein Unwesen. Um ein Haar hätte er großes Unglück angerichtet. Eine Kugel schlug in das Fenster des Beamtenhauses an der Mieser Straße und ging haarfährig am Kopf eines dort spielenden Knaben vorbei. Die Kugel wurde aufgefunden. Die Nachforschungen nach dem leistungsfähigen Schützen sind im Gange.

— **Alzen, 14. Juni.** (Statt 2000 Mark nur — 6 Mark geboten.) Die gestern erfolgte Verpachtung der Ratskennzeichnung an den Kreisstrafen ließ mit aller Deutlichkeit erkennen, wie groß der durch den harten Frost angerichtete Schaden ist. Bei den Schätzungen stellt sich die Winterfolge geradezu als Katastrophe dar. Auf die meisten Strecken wurden gar keine Gebote abgegeben, da überhaupt kein Vieh vorhanden ist. Für die sonst ertragreichste Straße von Gerolzhof nach Alzen, die in guten Jahren zwischen 2000—3000 Mark brachte, wurden ganze sechs Mark geboten. Der Gelampackler, der schon bis zu 20 000 M. brachte (im vorigen Jahre 15 000 M.) stellte sich auf 4000 Mark. Den Hauptanteil daran haben die Sauerländer, die eine verhältnismäßig gute Certe versprechen.

— **Gommern, 11. Juni.** (Vorhitz beim Deffnen von Weckgläsern.) Die Tochter einer fleißigen Handelsfrau wollte vor einigen Tagen ein Weckglas öffnen, und zwar, da der Gummiverchluss sich nicht löste, mit dem Messer. Hierbei zerbrach das Glas und einige Splitter drangen der Bedauerten in das linke Auge. Sie mußte sofort einer Wundärztin Rat zufließen lassen.

— **Salle, 12. Juni.** Heute nach fuhr ein Personenwagen, der mit vier Herren besetzt war, auf der Chaussee von Esleben nach Salle. Vor Wittenleben platzte der linke Vorderreifen. Der Wagen kam ins Schleudern und tauchte gegen einen Baum. Das Vorderteil wurde vollständig in den Wagen hineingefahren. Die vier Anwesenden wurden herausgeschleudert und blieben schwer verletzt liegen. Einer wurde mit einem komplizierten Beinbruch und aufgerissener Kopf, zwei andere mit schwerem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert.

— **Barnitz.** (Aus dem Karusel gefürzt.) Von einem in voller Fahrt befindlichen Karellkarren, dessen Sitz gefährlich hochkreuzte, verlor ein Annehm plötzlich das Gleichgewicht und stürzte aus beträchtlicher Höhe in die Zuschauermenge. Ein Verletzung wurde zu Boden geschleudert. Während der Fahrer ansehend ohne größeren Verletzungen davonkommen ist, mußte der Verletzte den Weg aufsuchen, der einen Schiffsleinbeinbruch schickte.

— **Braunschw., 13. Juni.** Das Landratsauto des Kreises Giffhorn fuhr bei dem Dorfe Grunsdorf gegen einen Baum und wurde vollkommen zertrümmert. Ein Anfaller war sofort tot, der Landrat von Giffhorn trug schwere Verletzungen davon, ebenso wurde ein dritter Anfaller schwer verletzt. Man nimmt an, daß der Führer des Wagens von Müdigkeit übermannt wurde und so in der Kurve die Gewalt über den Wagen verlor.

— **Ein brennendes Auto hindert den Verkehr.** Auf der Straße Belmar—Erfurt geriet ein großes Auto in Brand, wodurch der ganze Verkehr abgeregelt wurde und sich nach und nach über 50 Autos anstammelten, die nicht mehr weiter konnten. Durch eine Explosion wurde schließlich der neue Wagen vollständig zerstört. Seine Anfaller hatten sich mit großer Mühe noch rechtzeitig in Sicherheit bringen können.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gertrud Rothberg.

87. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Maria lächelte süß. „Mein lieber Freund, ich halte die ganze Sache für einen Zufall. Um so mehr, da Mir Eitel nichts gedeutet worden ist. Nicht einmal gesundheitliche Verdächtigungen kommen in Betracht, da doch das wertvolle Pferd nicht getötet worden. Mir ist es sehr schade, daß Mir Eitel hier weggeht. Ich habe mich sehr auf ein Wiedersehen gefreut. Aber erst kommt selbstverständlich die Gesundheit. Daß Sie Bedenken gegen meine Freizität, das kann ich eigentlich nicht gut verstehen. Mirgendes kann sie sich wohl besser erholen, wie gerade dort. Das herrliche Stückchen Erde ist für Kranke wie geschaffen.“

— **Morland nickte.** „Daraum ließ ich ihre ja schließlich auch der Willen.“

— **Maria sah plötzlich zum Fenster hinaus.** Selbstam leuchteten ihre herrlichen Augen. „Mein Morland, ich sehe dort einen Reiter. Bekommen Sie wenig?“

— **Er sah hinaus.** „Nein, den bekomme ich nicht, den habe ich schon. Es ist Herr von Eisingen, den Sie damals in meiner Villa in Frankfurt kennen lernten.“

— **„Ach, Herr von Eisingen, das ist nett.“** Da bilden wir ja eine richtige kleine Gesellschaft. Aber wie ist das eigentlich? Dieser wir uns so rüchlos über das die Kunde des Anstandes hinweggehen? Ich meine, wenn Mir Eitel nicht mehr hier ist, dann kann ich doch unmöglich ihre Wohnung nehmen? Oder haben Sie vielleicht eine Verheiratung bedacht?“

— **Morland schlug sich vor die Stirn.** „Nein, nur eine Aufschickende über das weibliche Personal. Die erbehe ich jetzt sofort zu dieser Stellung. Es ist eine ältere nette Frau, die auch einmal bessere Tage gesehen hat.“

— **Maria stand auf.** „Ich werde mir den Reiterjahn abspüßeln.“

— **Er hingelte sofort und eine niedliche Jofe erschien.** „Führen Sie Madame in die Zimmer, die für Madame bestimmt sind.“

— **Das Mädchen nickte.** „Sehr wohl.“

— **An der Tür wendete sich Maria um und nickte Morland noch einmal zu.**

— **Morland aber ging gleichfalls hinaus, um Eisingen aufzuzuhlen, den er noch bei den Pferden vermutete.**

— **Maria aber machte es sich in den mit weißer Pracht ausgestatteten Zimmern bequem.** Die Jofe war sehr gefällig. Nachdem die Sängerin ein wenig geruht, ließ sie sich in ein wundervolles Kleid aus gelblichen Spitzen hüllen. Um Gürtel befestigte sie eine Granatnähle. Dann schmeigte sie sich in den mit Krotbildern bezogenen Scharfentisch und überdachte noch einmal die stattgebundene Unterhaltung mit Morland.

— **Nein, ihre leise Vangigkeit, daß man etwas ahnen konnte, war unbegründet gewesen.** Und daß Eisingen von seinen Beziehungen zu ihr schwieg, das wußte sie. Sie hatte ihn vorher nur flüchtig gesehen. Aber nun sie sich ganz in seiner Nähe wußte, war ihre Leidenschaft wieder erwacht. Sie neigte sich, ob sie ihn nicht wieder in ihre Arme locken könnte. Sie hatte den schönen, hohen Mann noch lange nicht vergessen, doch ihr Hauptziel war ein anderes, mußte ein anderes sein. Sie trat noch einmal an den bedenklichen venezianischen Spiegel und betrachtete sich lächelnd. Ja, sie war schön, berückend schön. Das Leben aber war ein Karmel. Wer am tollsten lachte, sprang und genoss, der hatte seinen Tribut bezahlt. Die Spitzen am Ausschnitt des Kleides bewegten sich leise über der Haut annehmenden Brust des jungen Weibes. „Su Eisingen soll ich nie liegen, alle, alle, wenn ich es will.“

— **Singer schoben sich ihre feingezeichneten Brauen gleichmäßig zusammen.** Ueber alle Männer hatte ihre Schönheit gefiegt. Auch er, der stolze, hochgewachsene Deutsche mit den Augen, die einem durch und durch schauten, der unbeschreibbaren Leidenschaft und Liebe. Und er hatte ihre zu Füßen gelegen, ihr hatten seine heißen Liebesworte gegolten.

— **Nur einer, einem im Willen, Millionen von Menschen zu lenken, kalt bis ins Herz hinein gegen die Schönheit einer Frau.** Kalt gegen sie, die eine Welt von Männern zu ihren Füßen sah, Gerade ihn wollte sie damals. Damals war der Brand in ihrem Innern ausgebrochen. Als er jedoch hoch und fern, ihre Macht an jedem, der ihr gefiel, zu erproben. Und sie erlagen alle. Nur er, dem jenes nachmittägliche Begehren gegolten, er hatte sie verächtlich zur Seite geschoben.

— **Wie oft hatte sie seit jenem Tage den gesüchteten Namen des Goldfäden gehört.** Ein unbekanntes Herz war in ihr hochgefliegen, so oft die diesen Namen hören mußte.

— **Doch weg mit dem Gedanken, der sie unglücklich demütigte.** Sie hingelte dem Mädchen. Von diesem begleitet schritt sie die Treppe hinauf nach dem großen, eleganten Speisezimmer. Der Gong war bereits ertönt. Nun warteten die beiden Herren.

— **Morland ging der schönen Frau entgegen, während Eisingen in steifer Haltung wartete.** Triumphierend führte Morland Maria Coria auf ihn zu.

— **Korret und höflich verbeugte sich Karl Heinz.** Um es nicht zu auffällig zu machen, mußte er die entgegengekehrte Hand der schönen Frau fassen.

— **„Ach, schnell ließ er sie wieder fallen.“**

— **„Nicht unerhoffte Freude, plauderte die Sängerin.“** „Wer hätte das gedacht, daß wir uns gerade hier wiedersehen würden.“

— **Verfüßlich lächelnd sah sie ihn bei diesen Worten an.** Der Jauber aber, den diese Frau einst auf sich erließ, er ließ er nicht zu.

— **„Sängerin!“** sagte Eisingen nur. „Sie aber glaubte noch nicht daran, die Macht über diesen Mann gänzlich verloren zu haben. Mit ihrem berückenden Lächeln blühte sie ihn aus schönen goldenen Augen an.“

— **„Ich hoffe doch, Sie nicht etwa zu verlieren.“** „Nein,“ sagte er, „gewiß nicht. Witter Morland, und ich sind Freunde geworden. Aber es täte mir sehr leid, Ihnen den Aufenthalt zu verlieren.“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Geschäftsstelle Torquarstr. 3 entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einzeln Anmehrer. Samstags- und tabellarischer Satz mit Zuschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsblatt.

Nr. 72.

Dienstag, den 18. Juni 1929.

32. Jahrg.

Abschluß der Madrider Tagung.

Deutsch-polnische Einigung.

Sonnabend trat der Völkerverbund zu seiner Schlußsitzung zusammen, in der nach Erledigung der beiden ersten Punkte der Tagesordnung der Vorsitzende Jalecki den auf Grund der bis zur letzten Stunde fortgesetzten Bemühungen um eine Einigung in der Frage der Liquidation des deutschen Grundbesitzes in Polen entfallenden Bericht vorlas. In dem Bericht wird festgestellt, daß die deutsche und die polnische Regierung sich damit geeinigt haben, in kürzester Zeit direkte Verhandlungen zur Regelung der Angelegenheit unter dem Vorbehalt von Nachfrist aufzunehmen. Dieser ist berechtigt, den Effektivarbeit bei den Verhandlungen einer ihm geeignet erscheinenden Persönlichkeit zu übertragen. In den Vorschlägen wurden die deutschen Anregungen im wesentlichen angenommen.

Die Aufhebung der Liquidation würde nach Mitteilung des polnischen Vertreters grundsätzlich die Rückgabe der konfiszirten Güter an ihre früheren Eigentümer bedeuten. In dem Fällen, in denen die Rückgabe auf praktische Schwierigkeiten stößt, soll sie durch die Zahlung einer angemessenen Entschädigung ersetzt werden.

Die Madrider Streifemänner.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird am Montag Madrid verlassen und sich nach Barcelona zur Besichtigung der Anstellung begeben. Die Weiterreise nach Deutschland erfolgt über Paris, wo am Donnerstag von Briand ein Essen zu Ehren Dr. Stresemanns gegeben werden soll.

Auswärtiger Ausschuss einberufen.

Dr. Stresemann hat den Reichstagspräsidenten Göbe telegraphisch ersucht, den Auswärtigen Ausschuss erst zum 22. Juni einzuberufen, um ihm nach der anstrengenden Reise von 48 Stunden einige Tage der Ruhe zu geben, ehe die große Aussprache über die Pariser Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuss beginnt. Im Mittelpunkt der diplomatischen Verhandlungen steht jetzt die von vielen Staaten gewünschte politische Konferenz zur Behandlung der Heilmittelfrage. Auf deutscher Seite scheint man Baden-Baden als Konferenzort zu wünschen.

Madrider Nachklänge.

Der Völkerverbund hat nachdrücklich einige Gesandtschaften darin ermahnt, Entschuldigungen oder Entschuldigungen in einer Weise, daß man die wirkliche Entscheidung möglichst — den anderen überläßt. Man vermeidet es, selbst irgend etwas Sachliches zu beschließen, ist mehr für Sonderkommissionen, Sonderverhandlungen, selbst dann und in solchen Dingen, die einfach liegen und nach einer endgültigen Entscheidung geradezu drängen.

Eben erst hat man sich im Young-Plan darüber geeinigt, daß Schluß gemacht werden sollte mit all den Hindernissen aus dem Selbstrecht, die namentlich den Liquidation deutschen Eigentums im Ausland. Und trotzdem ist es in Madrid gerade herüber wieder zu einer Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Polen gekommen, weil die Warschauer Regierung nicht etwa bloß den Besitz deutscher Staatsangehöriger immer noch liquidiert, sondern auch solchen Deutschen, die polnische Staatsangehörige geworden sind, mit der Begründung den Besitz enteignet, daß man die Erklärung, für Polen zu optieren, nicht ablehnt. Des weitern hat man mit Hilfe allerhand beschwerlicher Klagen gegen deutsche Grundbesitzer entworfen und dafür Entschädigungen gefordert, die nur einen Bruchteil des wirklichen Wertes dieser Liquidationen darstellen.

Nun hat die Madrider Tagung des Völkerverbundes wenigstens die Vorbereitung zu einer Einigung — man muß sich immer sehr vorsichtig ausdrücken — dadurch herbeiführen gebracht, daß unter neutralem Vorbehalt eine besondere Schiedskommission die ganze Liquidationsfrage überprüfen soll und in all den Fällen, wo die Liquidation bereits erfolgt ist. Da der neutrale Vorbehalt den Ausschlag gibt, liegt immer die Möglichkeit vor, daß Teile des geschiedenen Unrechts gegenüber den Deutschen in Polen wieder rückgängig gemacht werden können; denn dort, wo von der Schiedskommission die Anerkennung der polnischen Staatsangehörigkeit und die Entgegung als zu Unrecht erfolgt erklärt werden wird, soll eine reifliche Zurücksetzung des Wertes an den Geschädigten stattfinden. Angehört der vielen Hunderte von Fällen, in denen über ungerechte Behandlung durch die Polen deutschereits geklagt wird, wird man allerdings kaum mit einer übermäßig schnellen Entscheidung rechnen können; außerdem weiß man aus den Erfahrungen mit

der neutralen oberösterreichischen Schiedsgerichtskommission, daß Monate und Jahre vergehen können, ehe ein wirklicher Erfolg derartiger Kommissionsarbeiten festzustellen ist.

Dieses etwas magere Resultat der Tagung des Völkerverbundes in Madrid erhielt zum Schluß doch noch einen pikanten Aufguß durch die mehr als deutsche Erklärung, mit der der deutsche Außenminister Dr. Stresemann den Zutritten seines polnischen Kollegen Jalecki entgegenentritt. Der hatte aus den bekannten Vorlesungen in Oppeln eine furchtbare Staatsaktion gemacht, obwohl durch den Preussischen Staat alles gegeben war, was nur gegeben konnte, um aus der Mücke nicht einen Elefanten werden zu lassen. Jalecki fand auf die Frage Stresemanns, was denn eigentlich noch mehr gegeben sollte, um den guten Willen Deutschlands zur Erledigung dieses Zwischenfalls zu beweisen, nur die etwas verlegene Antwort, er — habe ja gar nicht über Oppeln gesprochen. Das ist nicht ganz unrichtig, aber wenn er von jüngsten Zwischenfällen redet, wenn er an spanische Zeitungen Interviews gibt, die nur von diesen Zwischenfällen reden, wenn er seinen Aufenthalt in Madrid dazu benutzt, Deutschland immer wieder als die „verlorenen Unschuld“ und Polen als den bösen Hadoßarn hinzustellen, so braucht er den Lesern nicht noch mit Einzelheiten zu kommen, „wie er sie aufspürt“. Außerdem liegt ja auch eine Beschwerde Polens beim Völkerverbund vor, und gar keine Antwort hatte Jalecki auf den Vorwurf Dr. Stresemanns, eine bezweifelnde Stimmungsmache des polnischen Außenministers sei nicht anderes als ein Eingriff in ein fremdes Verfassungsgebiet.

Es wird also wohl noch viel Wasser die Weisheit hinabfließen, ehe zwischen Deutschland und Polen ein einigermaßen erträglichen Verhältnis eintreten wird. Madrid hat gerade den Deutschen wieder in der Frage des Winderbeitrechtes schwerste Enttäuschungen gebracht, an denen besonders Briand mitschuldig ist. Wie ein kleines Beispiel wirkt es, wenn in englischen Zeitungen jetzt ein Artikel des Bremerzeitungers Macdonald über die Winderbeitrechtsfrage erscheint, ein Artikel, der freilich den Nachteil hat, schon einige Zeit vor den englischen Wahlen von dem Führer der Arbeiterpartei, Macdonald, geschrieben zu sein. In bemerkenswerter scharfer Form wendet er sich gegen die Grenzschließungspolitik von Versailles, St. Germain und wie die Friedensverträge sonst noch heißen mögen, wendet sich mit nicht geringerer Schärfe gegen den überlebenden Nationalismus der jungen Staaten, polemisiert gegen Stallen und blüht durchaus den Wiberpruch, der deutschereits gegen die Winderbeitrechtsfrage des Völkerverbundes erhoben wird. Sehr deutlich und für Deutschland sehr angenehm zu hören! Bloß — dürfte der englische Premierminister Macdonald etwa anders handeln als der frühere Führer der Arbeiterpartei geschrieben hat.

Rath-Ehrung im Reichstag.

Berlin, 17. Juni.

Eine Familienfeier festzusetzen, aber zugleich eine Angelegenheit, an der das ganze politische interessierte Volk der Deutschen herkömmlich Anteil nimmt, unterbrach heute den wichtigen, vorwiegend nicht immer sehr kurzweiligen Gang der Etatsberatungen: Geheimrat Dr. Kohl, Abgeordneter der Deutschen Volkspartei, der bekannte Förderer der scheidenden Verhandlungen zur Schaffung eines neuen Strafrechtes, hat das 80. Lebensjahr vollendet. Vor seinem Sitz im Parlament brante schon vor seinen Worten an ein imposanter Strauß von sanft gefährdeten Blüten als Zeichen des festlich-trohen Tages, den Geheimrat Kohl mit seinen Angehörigen und seinen Freunden im Hause — es wird über ungeläufig so viele wie die Zahl der Volksvertreter beträgt — begehen kann.

Als die unbeschriebene Strauß-Gestalt des Jubilars erschien, unterbrach Präsident Lohde die gerade im Gange befindlichen Abstimmungen, während die Abgeordneten, Tribünenbesucher und die Gäste in den Logen sich einhellig erhoben. Göbe brachte die Glückwünsche des Reichstages dar und erinnerte an das verdientvolle Wirken Kohls in der Nationalversammlung und in dem letzter verflochtenen Jahrzehnt, wünschste ihm fortwährende Frische und dem Reiche die Erhaltung ihrer vornehmen Arbeitskraft. Waworski behandelte das Enderständnis der jubelnden Rede mit „Belehrung“ und „süßlicher Stimme. Nicht eine besondere Liebe oder eine besondere Bewunderung hätten ihn getrieben, sich an der Politik zu beteiligen, sondern der zwingende Imperativ, das niedergedrückte Vaterland mit aufrichtiger Zuversicht, das geduldet, solange kein Atemhauch auch Fremden anzu-Entschuldigter Bewußtsein von allen Seiten, an dem sich auch die Minister, an der Spitze der Reichstagsleiter, beteiligten. Dann nahm der Reichstagspräsident seinen Platz ein und die Arbeiten wurden fortgesetzt.

Sitzungsbericht.

Berlin, 17. Juni.

(88. Sitzung.) Zu Beginn der Montagsitzung des Reichstages gibt der Präsident bekannt, daß von den Kommunisten ein Abstraktionsantrag gegen den Reichswehrminister Groner eingekommen ist. — Die Aussprache zum Etat des Reichswehrministeriums wird fortgesetzt.

Abg. Ritter von Gey (Nationalist) führt aus, er habe nicht den Ritzungen zum Beirat zugestimmt, sondern nur gesagt, daß seine Partei den Etat an sich bewillige. Die Beratungen des Beirats seien noch niemals so förmlich und so friedlich durchgeführt worden wie diesmal, betont Abg. Geyling der jungen Staaten, polemisiert gegen Stallen und blüht durchaus den Wiberpruch, der deutschereits gegen die Winderbeitrechtsfrage des Völkerverbundes erhoben wird. Sehr deutlich und für Deutschland sehr angenehm zu hören! Bloß — dürfte der englische Premierminister Macdonald etwa anders handeln als der frühere Führer der Arbeiterpartei geschrieben hat.

Abg. Dr. Weber (Soz.) stimmt dem Beiratsmitglied darin bei, daß die Reichswehr zur Abwehr von Angriffen nötig sei, solange die Staaten ringsum noch in Waffen seien. Der Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen des Abgeordneten v. Lettow-Vorbeck und bemerkt, diese Ausführungen wären von der Tatsache geleitet gewesen, daß Lettow-Vorbeck jahrelang unter Negern gelebt habe. (Lobhafter Protest rechts.) Man könne allerdings nicht vom gleichen Niveau sprechen, das sei höchstens eine Bezeichnung für die Negere. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung. — Dr. Leber verlangt, daß ein bestimmter Prozentsatz des Offizierskorps aus dem Unteroffizierstande genommen werde.

Die Sitzungen am Reichstag in Bezug auf die Kriegsberechnung

häft der Abg. Schmidt-Hannover (Znt) für verhältnismäßig. Vor allem müßte das Ministerium das Ziel beachten: Lockerung der Fesseln von Versailles.

Abg. Reininghaus (D. Sp.) richtet an die Deutschen die Frage, warum sie zur Zeit, als sie in der Regierung gewesen wären, nicht die Parolen besiegeln hätten, die heute von ihren Abgeordneten verhandelt würden. Der Redner lobt den guten Geist, der heute noch in unserer kleinen Patrie herrscht.

Abg. Rippberger (Komm.) meint, internationale Aufführung sei auch die Lösung, die in Deutschland herrschend sei. Abg. Kühner (Soz.) stellt die Forderung auf, es müßte endlich Schluß gemacht werden mit den uralten Organismen, die von oben herab gefördert würden. Die Beziehungen zwischen der Reichswehr und dem Stahlhelm seien noch nicht gelöst.

Abg. Friedebald (Wirtsch.) ist der Ansicht, Heeresaufträge an den gewerblichen Mittelstand würden in Wilhelmshafen überhaupt nicht vergeben. Auch der Panzerkreuzer werde in Kiel gebaut, obwohl in Wilhelmshafen eine leistungsfähige Werft vorhanden sei.

Der Wehretat im Reichstag.

(87. Sitzung.) Berlin, 16. Juni.

Das Schweizer in zwei internat. Leistung d. Reich den Rede von einer beschränkt wirtschaftlich so alle Anfälle. Widen der hundert gefestigt im Verfassung im Wehretat die Ankreuzung. Sie diegt für (Dm.) für gegen die Schuppfin mehr, aber in das in demokra hundertbe Dr. Küh die Einle ohne Sch diejen Fre In de Sachlenber Lothl (Ere-Be dann tritt